

«Ich war fasziniert von Schrott»

Die Winterthurer Künstlerin Laura Schoch zeigt ihre Ausstellung «Brocken verschieben» im Bistro Alte Kaserne

Laura Schoch liebt es, sich forschend an Kunstprojekte heranzutasten. Dazu war sie als Passagierin tagelang auf einem Frachtkahn unterwegs.

Kunst Es ist ein Atelier wie aus dem Bilderbuch, der Weg dorthin führt an den Baugespannen vorbei zum hinteren Teil des alten Busdepots, der Wind rüttelt an den schiefen Fensterläden. Eine unscheinbare graue Tür führt in einen grossen Raum mit Industrie-Charme. In diesem Gemeinschaftsatelier hat sich Laura Schoch eingemietet, wird aber bald umziehen.

«Das Tolle am Zeichnen ist, dass ich ganz im Moment bin, mich mit einer Sache und den Menschen auseinandersetze und mich mit ihnen verbinde», sagt die junge Künstlerin, die in Winterthur lebt und Illustration Fiction an der Hochschule Luzern – Design Film Kunst studiert hat. Schoch sucht mit ihrer Kunst den Dialog auf zwei Ebenen: Einerseits durch die Botschaft, die ihre Kunst aussendet, dies lasse sich nicht immer exakt steuern.

Malerei schlägt eine Brücke

«Andererseits geht es mir da vor allem auch um den Austausch mit den Menschen, die ich beim Zeichnen vor Ort kennenlerne», so Schoch.



Laura Schoch in ihrem Atelier im alten Busdepot. Mit ihrer Kunst schlägt sie eine Brücke zu den Menschen.

Bild: Claudia Naef Binz

«Die Malerei schlägt eine Brücke.» Die Künstlerin mag es, bei Kunstprojekten in die Tiefe zu gehen. Das be-

deutet für die Künstlerin, Spuren zu sammeln in Skizzen, Materialien, Textstücken und diese dann erzäh-

lerisch zusammenzubringen. Für ihr mittlerweile abgeschlossenes Projekt widmete sie sich einem eher ungewöhnlichen Thema: «Ich war fasziniert von Schrott.» Sie sei dem Weg des Schrotts gefolgt. Dabei lernte sie schliesslich den Kapitän eines Frachtschiffs kennen und durfte auf einem Schrottkahn mitfahren. «Die beiden Steuerleute waren zuerst irritiert von meiner Anwesenheit.»

Schrott trifft auf Feingefühl

Inmitten des schroffen Materials des Metallschrotts fand sie jedoch bald Gastfreundschaft und feinfühligere Menschen.

In diesem Spannungsfeld verwoben sich Schroffheit und feinsinnige Spuren zu Erzählungen in Text und Bild.

Die Ausstellung «Brocken verschieben» zeigt Zeichnungen und Malei aus diesem und einem weiteren Projekt.

Claudia Naef Binz

Laura Schoch –

Brocken verschieben

Vernissage:

Samstag, 11. Januar, 17 Uhr

Eintritt frei.

Ausstellung bis zum 28. Februar

Bistro Alte Kaserne Winterthur

www.laura-schoch.ch

www.altekaserne.ch



Claudias Kulturtipps

KULTOUR



Mondnacht.

Bild: Konstantin Nazlamov

Kompositionen, die dem Mond gewidmet sind

Klassik Das Jahr 2025 beginnt bei «Musica aperta Winterthur» am 29. Januar um 19 Uhr mit «Mondnacht 9 – Orion». Das Programm befasst sich mit dem Thema «Sternenlicht» auf verschiedenste Weisen und bleibt nicht bei der gängigen romantischen Sicht stehen. Vier prägnante Interpretierende haben sich zu einem schon in der Besetzung unkonventionellen Quartett (Sopran, Bassbariton, Flöten und Klavier) zusammengefunden, alle vier mit reicher Erfahrung.

Musica aperta, 29. Januar, 19 Uhr
Mondnacht 9 – Orion

Aurea Marston (Sopran), Robert Koller (Bass), Claudia Weissbarth (Flöte), Matthias Wamser (Klavier)

Alter Stadthausaal, Marktgasse 53, 2. Stock, Winterthur
www.musica-aperta.ch

Lyrische Hausapotheke im Kellertheater

Lyrik Irina Ungureanu, Jul Dillier und Vivianne Mösli zeigen ihren ganz persönlichen Zugang zu den Gedichten von Mascha Kaléko und schaffen mit dem «Maschakalékoskop» einen eigenen Wort-Klang-Kosmos. Mit einem multi-instrumentalen Set-Up, das auch Alltagsgegenständen erstaunliche Klänge und Geräusche entlockt, erforschen sie die Texte, die ebenso tröstliche wie pragmatische Ratschläge bereithalten – gleich einer lyrischen Hausapotheke.

«ob das glück stets hinter wolken»

15./17./19. Januar

Kellertheater Winterthur

Marktgasse 53, Winterthur

www.keller.theater/events

«Jelmoli – Biografie eines Warenhauses»

Kino Wer kennt es nicht, das Traditionshaus Jelmoli im spektakulären Glaspalast an der Zürcher Bahnhofstrasse. Nach 125 Jahren schliesst es seine Pforten. Kaum ein Ort symbolisiert den Aufbruch in die Moderne besser als das Warenhaus, das Bedürfnisse nicht nur befriedigte, sondern geschaffen hatte. «Jelmoliana» erzählen in diesem Dokumentarfilm aus der Blütezeit, das Archivmaterial spiegelt aber auch grosse Themen des 20. Jahrhunderts wider – wie Urbanisierung, Kolonialismus, Frauenemanzipation und schliesslich Globalisierung und Digitalisierung. *pd/cnb*

Dokumentarfilm, CH 2024,

Dialekt/d/f, 75'

Sonntag, 19. Januar, 17 Uhr

Filmgespräch mit Sabine Gisiger (Regie), moderiert von Stephanie Werder.

Kino Cameo, Lagerplatz 19,

www.kinocomeo.ch

«Das Stadthaus ist nie fertig geworden»

Der Förderverein Semper Stadthaus zeigt eine neue Ausstellung zur Baugeschichte

Interessierte erfahren, dass Gottfried Semper steckbrieflich gesucht war, welche Pläne es zum Stadthaus gab und wie die Vitodura aufs Dach kam.

Architektur «Es war der Kanton Zürich, der den Anstoss gab, den Bau eines Winterthurer Stadthauses in Angriff zu nehmen», weiss Johann Frei, Präsident des Fördervereins Semper Stadthaus. Dieser Verein bezweckt die Erhaltung und Pflege des 1865 bis 1869 von Gottfried Semper (1803–79) erbauten Stadthauses Winterthur. Eine Ausstellung mit acht Plakaten im Foyer des Stadthauses gibt darüber Auskunft. Wegen der Beteiligung an Barrikadenkämpfen in Dresden – zusammen mit Richard Wagner – war Semper 1849 steckbrieflich gesucht, flüchtete nach Paris und gelangte via London nach Zürich.

Mehr Platz für die Demokratie

«Durch das Wachstum der Winterthurer Bevölkerung brauchte es einen grossen Saal für die Bürgerversammlungen», sagt Frei. Diese konnte nach einem längeren Prozess 1865 zwischen zwei Projekten wählen: einem von Stadtbaumeister Bareiss und jenem von Semper. Die Bürgerversammlung entschied sich für Letzteres.

Dass die Demokratie für Semper ein wichtiges Anliegen war, lässt sich laut Frei an der feierlichen Aussenfreitreppe des Winterthurer Stadthauses erkennen.

Trittlänge ist kein Zufall

Erwähnenswert ist laut Frei, dass Trittlänge und Tritthöhe ausbalanciert sind. «Die Tritte werden nach oben flacher, sodass der Schritt verlangsamt wird.» Frei weist darauf hin, dass gemäss Sempers Plänen ein

Figurenfries, also ein Band am Mauerwerk mit Figuren, und weitere Elemente vorgesehen waren, jedoch aus Geldmangel nicht gebaut wurden. «Von der Ausstattung her ist das Stadthaus gar nie fertig geworden», sagt Frei. «Semper hat in die Tiefe gedacht, dies sieht man an den Entwürfen.»

Privat finanzierte Vitodura

Da herunterfallende Teile beim Säuleneingang, dem Portikus, zunehmend eine Gefahr darstellten, wurde 2002 ein Projekt zur gesamten Aussenrenovation inklusive Teilersatz von zwei Säulen aufgelegt, erinnert sich Felix Schlegel, Vorstandsmitglied des Vereins. Aus Kostengründen wollte der Stadtrat auf die Wiederherstellung des Figurenschmucks verzichten, worauf der Förderverein von Johann Frei und dem Bildhauer Gregor Frehner ge-



Felix Schlegel, Johann Frei (v.l.) vom Förderverein Semper Stadthaus Winterthur.

Bild: Claudia Naef Binz

gründet wurde. Die Statuen der Vitodura und der Pallas Athena sowie Greif-Figuren konnten dank grosszügigen privaten Spenden realisiert werden.

Claudia Naef Binz

Jahresrückblick

Comedy Seit 2008 hat der «Bundesordner» seinen festen Platz im Programm des Casinotheaters. Jeweils im Januar kommt ein wechselndes Ensemble zusammen, um die Geschehnisse des vergangenen Jahres satirisch aufzuarbeiten.

Premiere: 11. Januar, 20 Uhr
www.casinotheater.ch



«Bundesordner 2024».

Bild: zVg

Showstars und Schosshündchen

Das Chrebsbach-Theater Seuzach gastiert mit neuem Stück «Der süsseste Wahnsinn»

Seit September 2024 probt Regisseur Christof Oswald mit dem Ensemble das Stück «Der süsseste Wahnsinn». Am 18. Januar ist Premiere.

Komödie Die Geschichte spielt in einem luxuriösen Hotel, in welchem die Vorbereitungen für eine Benefiz-Veranstaltung auf Hochtour laufen. Zwei namhafte Diven des Showgeschäfts konnte man für diesen Abend gewinnen. Aber am Tag der Show droht sich in der Präsidenten-Suite ein Unheil anzubahnen. Die beiden Damen sind nämlich Erzrivalinnen und führen einen unerbittlichen Streit. Deshalb ist der Hoteldirektor sehr darauf bedacht,



Sylvie Jeck und Patrick Schrämlli bei den Proben.

Bild: zVg

dass die Kontrahentinnen einander nicht persönlich begegnen. Beide wollen jedoch unbedingt in der Präsidenten-Suite logieren, was zu einem schier unlösbaren Problem wird. Gemeinsam mit den Hotelpagen stellt sich der Hoteldirektor dem Kampf gegen Schosshündchen, Rosen und Fotografien. Zu guter Letzt kommt es zum Showdown mit überraschender Wendung. *pd/cnb*

Volkstheater Chrebsbach

«Der süsseste Wahnsinn»

Regie: Christof Oswald

18. Januar bis 1. Februar

Mit Theater-Restaurant und Bar

Zentrum Oberwis, Seuzach

volkstheater-chrebsbach.ch